

**Hinaus zu den Menschen**      Apg 14,21-27

28. April `13

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,  
heute werde ich mehrmals unseren Papst Franziskus zitieren. Er spricht klare Worte, die uns ermutigen können, die Botschaft des Sonntags anzunehmen.  
Vor dem Konklave, bevor Jorge Mario Bergoglio zum Papst gewählt wurde, sagte er zu allen Kardinälen: „Die Kirche ist aufgerufen, aus sich selbst herauszugehen und an die Ränder zu gehen. Nicht nur an die geografischen Ränder, sondern an die Grenzen der menschlichen Existenz: die des Mysteriums der Sünde, die des Schmerzes, die der Ungerechtigkeit, die der Ignoranz, die der fehlenden religiösen Praxis, die des jeglichen Elends. Wenn die Kirche nicht aus sich selbst herausgeht, um das Evangelium zu verkünden, kreist sie um sich selbst. Dann wird sie krank“.  
Die Apostelgeschichte berichtet über die Reise des Paulus und Bárnabas in den Gemeinden. Sie nehmen sich Zeit für die Menschen dort.

Der Geist hat sie dazu motiviert, andere zu ermutigen, sie zu stärken. Mit seiner Hilfe konnten sie über ihren Horizont hinausschauen, die Grenzen ihrer eigenen religiösen Herkunft überwinden. Sie bleiben nicht unter sich zuhause. Und weil Paulus und Bárnabas einen Weitblick haben, beteiligen sie andere an ihrem Werk und übertragen ihnen Verantwortung. Das Leben in der Gemeinde entfaltet sich, auch weil die Verantwortung geteilt wird.  
Wer aber für andere Verantwortung übernimmt, der braucht die liebende Unterstützung durch die Gemeinschaft. Er muss sich getragen fühlen. Mit ihren Möglichkeiten unterstützen sich alle gegenseitig.  
Heute kann in der Kirche nicht anders gehen.  
Manche beklagen, dass wir immer weniger Priester haben. Warum machen wir die Lebendigkeit des Christlichen in der Gemeinde davon abhängig, dass ein Priester da ist? Die ersten Christen hatten allein die Kraft der Taufe, die Kraft des Geistes, die ihnen diesen apostolischen Mut verlieh.

In einer Predigt sagt Papst Franziskus: „Ich denke auch an uns Getaufte. Diese Kraft haben wir, aber – glauben wir daran? Dass die Taufe reicht und für die Evangelisierung genügt? Oder ‚hoffen‘ wir, dass der Priester sagt....., dass der Bischof sagt.... Und wir?“

Papst Franziskus beklagt: „Die Gnade der Taufe ist etwas verschlossen, und wir sind hinter unseren Gedanken verschanzt.

Oder manchmal denken wir: ‚Nein, wir sind Christen: ich habe die Taufe empfangen, ich bin gefirmt worden, ich habe die Erstkommunion empfangen ... der Personalausweis ist in Ordnung. Und jetzt: schlafe ruhig! Du bist Christ.

Doch: wo ist die Kraft des Geistes, der dich vorwärts bringt?“, fragt Papst Franziskus.

Der Geist drängt die Menschen und die Kirche gerade heute voranzuschreiten. Aber wir leisten manchmal Widerstand und wollen uns nicht ändern. Diese Versuchung besteht immer noch und auch heute.

Franziskus behauptet: „Immer, auch unter uns, gibt es diesen Widerstand gegen den Heiligen Geist.“

Um es klar zu sagen: der Heilige Geist stört uns“, so die Diagnose des Papstes. „Weil er uns in Bewegung versetzt, weil er uns gehen lässt, weil er die Kirche drängt, vorwärts zu gehen. Und wir sind wie Petrus bei der Verklärung: ‚Ah, wie schön ist es doch, so zu sein, alle zusammen!‘

... Aber stören, nein, das darf er nicht. Wir wollen, dass der Heilige Geist einschläft. Und das geht nicht. Denn er ist Gott, und er ist jener Wind, der geht und kommt, und du weißt nicht, woher. Er ist die Kraft Gottes, er ist der, der uns den Trost und die Kraft gibt, voranzugehen. Aber: voran-zugehen! Und das stört: das Bequeme ist schöner.“  
Noch ein letztes Wort vom Papst Franziskus, das uns Mut macht: „Leistet dem Heiligen Geist keinen Widerstand. Es ist der Geist, der uns frei macht, mit jener Freiheit Jesu, mit der Freiheit der Kinder Gottes“.